

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Staats-Beilage
Der Sonntags-
Gaz.

Bestellpreis
pro Quartal
im Recht u. Nachbar-
ortsverkehr Mk. 1.15
außerhalb desselben
Mk. 1.25.



Veränderungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außer 8 je 8 Pfg.
die 1/2spaltige Zeile
oder deren Raum.
Veränderbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Ar. 5.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 10. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1901.

Amtliche Nachrichten.

Diejenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst erwerben wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesuche um Verleihung der Berechtigung spätestens bis zum 1. Februar des ersten Militärdienstjahres (d. h. des Jahres, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr zurückgelegt) bei der K. Prüfungs-Kommission für einjährig-Freiwillige (Adresse: Kanzlei der K. Kreisregierung in Ludwigsburg) unter Beifügung der vorgezeichneten Papiere einzureichen sind. Dieser Meldung haben sich auch diejenigen zu unterziehen, welche durch Schulzeugnisse die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst nachweisen können und daher von der Ablegung einer besonderen Prüfung vor der K. Prüfungs-Kommission entbunden sind. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung der Königl. Prüfungs-Kommission vom 18. Dez. 1900 (Staats-Anzeiger Nr. 6 Beilage, vom 8. Jan. 1901) hingewiesen.

Der „St. Anz.“ Nr. 6 enthält den Kurfürst zur Anmeldung in das höhere Lehrerseminar in Stuttgart.

Bergwerkseigentum verliessen wurde in den Gemeinden Neuenbürg, Waldbrennath, Dornach, Engelsbrunn und Salmbach, in 5 gesonderten Urkunden dem Herren Finler, Bergwerksbesitzer in Ebdamlein, (Hals), Bauwäcker Tobias in Stragburg und Bergwerksdirektor Honigmann in Weiskenburg L./W.

Befördert wurde Antmann Schüler in Nagold zum Assessor der K. Kreisregierung in Ludwigsburg.

Berufen wurde Postassistent Pfähler in Freudenstadt auf Ansuchen zu dem Hauptpostamt in Stuttgart.

Bestätigt wurde die Wahl des Bauern Johann Georg Maß in Reutweiler, OR. Calw, zum Schulbesorger dieser Gemeinde.

Caesopolitik.

Der 1846 verstorbene, aus Keulingen stammende Nationalökonom List, der früher ein einfacher Schreiber war, hat den Gedanken von „geschlossenen Handelsstaat“ aufgebracht. Diese Idee des schwäbischen Denkers scheint der englische Kolonialminister Chamberlain in's Praktische umsetzen zu wollen. Er strebt als ein nüchternen Volkswirt nach einem mächtigen Reiche der Angelsachsen, in dem alles verbraucht wird, was es erzeugt, und in dem alles erzeugt wird, was es braucht, sodaß es dann als abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet von den Verwerfungsstämpfen der Kleinen in der Außenwelt nicht mehr berührt werde. Deshalb der Kolonialhunger Englands. Von der Kohle bis zum Diamanten, von der Kartoffel bis zum Edelwein, und vom Hering bis zum Elefanten soll alles in Britanniens Machtbereich erzeugt werden, in Europa, Canada, Australien, Indien und Afrika, und für alles, was englische Fabriken erzeugen, soll es im britischen Reiche Konsumenten genug geben. — Auch Deutschlands Politik geht dahin, sich wirtschaftlich so viel wie möglich zu kräftigen und sich unabhängig zu machen. Es erwirbt sich Kolonien, welche die Absatzgebiete für seine Industrie-Erzeugnisse sein sollen, wenn einst andere Länder sich mehr und mehr vom Waren-austausch abschließen. Die völlige wirtschaftliche Abschließung eines Volkes wird aber nie möglich sein, dazu sind die Bedürfnisse doch zu mannigfaltig. Weiter ist die Konkurrenz nötig, um die Preise in normalen Grenzen zu halten, und ferner spricht auch die Politik ein gewichtiges Wort. Wer sich wirtschaftlich abschließt, wird auch politisch die Verbindung verlieren. England mag von einer vollständigen wirtschaftlichen Abschließung träumen, Deutschland jedoch kann nur eine Kräftigung im Auge haben. Dann aber wird ihm auch das Lehrgeld erspart bleiben, das der übertriebenen Selbstsucht folgen muß.

In Preußen werden die Volksschullehrer auf dem Lande so schlecht bezahlt, daß kaum noch solche aufzutreiben sind und oft ein Lehrer zwei und drei Nachbargemeinden mitbesorgen muß. Man will den Drang der Lehrer nach den Städten, wo bessere Gehälter warten, dadurch eindämmen, daß man die aus dem Seminar abgehenden jungen Lehrer verpflichtet, auf der ersten Stelle mindestens fünf Jahre lang zu bleiben und dadurch, daß man die Bestätigung der nach der Stadt sich Meldenden erschwert. Mit solch kleinen Mitteln wird man die böse Wirkung der in Preußen üblichen niederen Lehrergehälte nicht ausgleichen. Wenn sich ein intelligenter Mann als Unteroffizier besser stellt denn als Lehrer auf dem Land, wird er eben das erstere oder sonst etwas Günstigeres bei nächster Gelegenheit ergreifen, es werden nur die minderwertigen Elemente zurückbleiben und die Volkserziehung wird den Schaden davon haben.

England, das heutzutage die erste Kolonialmacht ist, stand vor 300 Jahren noch tief zurück vor Staaten, die jetzt Zwerge gegen jenes sind. Der 31. Dezember 1600

ist der eigentliche Geburtsstag der englischen Welthandels-politik. An diesem Tage erteilte Königin Elisabeth dem Grafen Georg von Cumberland und 215 Ritters, Rats-herren und Kaufleuten einen königlichen Freibrief, der ihnen die Ermächtigung verlieh, eine kaufmännische und politische Körperschaft zum Zwecke des Handels mit Indien zu bilden. Damals hatten Spanien, Portugal und Holland die Erde unter sich geteilt; England, obwohl von allen Seiten von Meer umspannt, besaß im Jahre 1552 erst eine Flotte von 135 Kauffahrteischiffen, von denen nur wenige 500 und über 500 Tonnen hielten. Der Sieg über die große spanische Armada, die „unüberwindliche Flotte“ Philipps II. (1558), an denen ein großer Orkan mehr Anteil hatte als die Engländer, steigerte den Mut und die Ansprüche der Nation sowohl als der britischen Kaufleute, die der Meinung waren, daß ihnen ebensoviel als den spanischen und portugiesischen Handelsherren ein Teil der reichen Schätze des Orients und Indiens von rechts wegen zukomme. Die Aufgabe der ersten Expedition gelang, aber sie war nicht leicht. Der indische Handel befand sich in jener Zeit ausschließlich in den Händen der Portugiesen, die in Indien zahlreiche Faktoreien und Forts angelegt und sich bedeutende Besitzungen erworben hatten. Außerdem erhielten die Engländer gefährliche Konkurrenten in den Holländern, die am 20. März 1602 ebenfalls eine Ostindische Handelskompanie ins Leben riefen, während Indien selbst fast ganz unter der thatkräftigen Herrschaft des Großmoguls stand, eines Abkömmlings des berühmten Timur, des Eroberers von Mittelasien, Persien, Ägypten und Indien. Trotzdem gelang es Lancaster, 1602 in Sumatra zu landen, wo der König von Aischin ihn aufnahm und einen für die Kompanie äußerst günstigen Handelsvertrag mit ihm abschloß. Im September 1603 traf die Expedition in England wieder ein, mit einer reichen Ladung von Pfeffer, Zimmet, Gewürznelken, Rattunen u. s. w. Freilich hatte der Kapitän einen großen Teil seiner Beute einem portugiesischen Handelsschiff, das er unterwegs traf, einfach abgenommen, aber dieser Akt vertrat sich durchaus mit den Anschauungen der damaligen Zeit, und alle See-helden der Periode, wie Drake, Walter Raleigh, Cavendish u. s. w. waren nicht viel besser als Seeräuber. — Die Geschichte der Eroberung Indiens oder vielmehr die Geschichte des englischen Welthandels überhaupt ist mit Blut geschrieben. Indien ist die Perle der zahlreichen Kolonien des englischen Weltreichs, doch begnügte es sich mit ihm allein nicht, sondern legte auf eine ganze Reihe der blühendsten Länder und Inseln seine begehrliche Hand. Die Spanier, Holländer, Portugiesen, Franzosen, Alle mußten abwechselnd abgeben. 1605 faßte es in Westindien Fuß, 1631 in Afrika, 1655 entriß es den Spaniern Jamaica, 1667 den Holländern Neu-Amsterdam, 1763 den Franzosen Kanada. Zwar sah es sich genötigt, die Unabhängigkeit seiner ameri-kanischen Kolonien anzuerkennen, dafür erwarb es Australien und Neuseeland, zahlreiche Südeiseln und große Teile Afrikas. Zur Zeit liegt es wieder in China auf der Lauer und führt mit gewaltiger Uebermacht seinen erbärmlichen Raubkrieg gegen die tapferen kleinen Völkchenrepubliken. Seine Handelsflotte, die vor 300 Jahren nur 135 kleine Schiffe zählte, wie 1894 einen Bestand von 10011 Segelschiffen und 6536 Dampfern auf, und seine Kriegsflotte ist die größte der Erde.

Auf das zarte Friedenspflänzchen ist ein Reif gefallen. Der chinesische Hof hat sich die Sache anders überlegt. Die Friedensbedingungen der Mächte, die durch ein sogenanntes kaiserliches Edikt so prompt angenommen worden waren, gefallen dem Hofe auf einmal nicht mehr, und flugs ist ein anderes kaiserliches Edikt erschienen, welches den chinesischen Bevollmächtigten befiehlt, ihre Unterchrift zu vertagen, bis verschiedene Bestimmungen der Note abgeändert worden seien. Diese Sinnesänderung ist, wie berichtet wird, durch den Bisefönig von Hankau, Tschangschüung, veranlaßt worden, der insbesondere gegen die Punkte, betreffend das Verbot der Einfuhr von Waffen, die ständigen Gesandtschaftswachen, die Schleifung der Forts und die militärische Befegung gewisser Plätze zwischen Peking und dem Meere Einwendungen gemacht haben soll. Tschangschüung gilt als einer der hervorragendsten und verständigsten chinesischen Staatsmänner. Um so mehr muß man sich wundern, wie er der Meinung sein kann, daß die Mächte sich auf eine Abänderung ihrer „unwiderruflichen“ Forderungen einlassen würden. Das könnte eine schöne Komödie ohne Ende werden. Uebrigens wirt sich die Frage auf, ob es nicht angezeigt wäre, einmal Klarheit darüber zu verlangen, wer denn eigentlich am Hofe in Singanfu regiert und an wen man sich zu halten hat. Das eigentümliche Verhältnis des Kaisers Kwangfü zu der Kaiserin-Regentin bietet eine günstige Handhabe zu allerhand Winkeltügen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 8. Jan. In der üblichen schwachen Be-
setzung trat der Reichstag heute wieder zusammen und be-
gann nach einigen Begrüßungsworten des Präsidenten Graf
Ballestrem die erste Beratung des Entwurfs über das Ur-
heber- und Verlagsrecht. Abg. Spahn begrüßt den Ent-
wurf im allgemeinen, macht aber verschiedene Einzelheiten
geltend und beantragt die Verweisung an eine Kommission
von 14 Mitgliedern. Dr. Esche wünscht ebenfalls teilweise
verbesserte Formulierung und bedauert, daß die Revision
nicht auch auf Werke der bildenden Kunst und Photographie
ausgedehnt worden ist. Abg. Dieß (Soz.) hält das Ur-
heberrecht mit einigen Veränderungen für annehmbar, das
Verlagsrecht aber für unzureichend und zum Teil verfehlt. So
namentlich wegen der bedingungslosen Uebertragung des Ur-
heberrechts beim Verlagswechsel ohne Befragung des Autors,
welches den Schriftsteller einem seinen Interessen feindlichen
Verleger preisgibt. Für die Schriftsteller sei vor allem
eine gute Kampforganisation gegen die Verleger nötig.
Redner will für die Verleger das Änderungsrecht an den
Verker wegen der gerichtlichen Verantwortung. Abg. Dr.
Arndt ist in letzteren Punkten entgegengesetzter Meinung,
stimmt ihm aber in Bezug auf die Kritik an der Ueber-
tragung des Verlagsrechtes bei. Abg. Friedrich Hauf-
mann beleuchtet die mannigfachen Schwierigkeiten dieser
Gesetzgebung, die der Lösung in der Kommission bedürfen;
namentlich zur Schaffung präziser Fassung, so auch darüber,
in welchem Umfang Quellenangabe erforderlich ist.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 9. Jan. Die Reichspost erhebt be-
kanntlich für Zeitungen, welche nicht zum Beginn eines
Quartals bestellt sind, eine Nachbestellgebühr von 10 Pfg.
Diese Gebühr hat die K. württ. Post seit Beginn des neuen
Jahres ebenfalls eingeführt, auf dringende Reklamationen hin
wurde aber die fernere Erhebung derselben inner-
halb Württembergs eingestellt. Ein definitiver Ent-
scheid liegt noch nicht vor. Zu Mk. 1.15 im Oberamt
und Nachbarortsverkehr und Mk. 1.25 außerhalb desselben
kann also vorerst auf „Aus den Tannen“ immer noch
abonniert werden und werden, solange der Vorrat reicht,
bereits erschienene Nummern, sowie der Wandkalender nach-
geliefert. — Von einigen hiesigen Geschäftsleuten wurden in letzter
Zeit die Silberzwanziger als angeblich saurer Kurs gejezt
bei Zahlungen zurückgewiesen. Wir teilen nun mit, daß ge-
nannte Münze bis 1. Jan. 1902 von jeder öffentlichen Kasse
angenommen wird und daß also noch kein berechtigter Grund
vorliegt, die Annahme der Silberzwanziger zu verweigern.

* Die von der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und
Handel eingerichteten Unterrichtskurse für Meister und Gesellen
haben großen Anklang gefunden. Infolge der sehr erheb-
lichen Anzahl von Anmeldungen für die Kurse mußte die
Anmeldungsliste für das laufende Jahr bereits abgeschlossen
werden und können weitere Anmeldungen auf Berücksichti-
gung nicht rechnen. An die für Meister bestimmten Kurse
werden sich dagegen weitere Kurse für Gesellen anschließen.
Der Kurs 1, für Zimmermaler zur Erlernung der Technik
im Malen von Holz- und Marmorarbeiten; 2, für Schneider
zur Unterweisung in den Grundlagen des Zuschneidens;
3, für Tapezierer zur Ausbildung in der Zimmerdecoration
beginnt am Montag den 14. Jan. Ein zweiter Kurs, für
diese drei Gewerbebezüge wird am Montag den 28. d. M.
seinen Anfang nehmen. Zu diesen Kursen werden zunächst
nur Meister zugelassen werden.

* Die Tübinger Strafkammer verurteilte am 5. d. Mts.
den Tagelöhner Kaspar Braun von Teinach, OR. Calw, wegen
Diebstahls im Rückfall zu 1 1/2 Jahr Gefängnis. Braun,
27 Jahre alt, hat schon einen großen Teil seines Lebens
in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht, so wurde er
im Juli 1900 aus demjenigen in Mannheim entlassen und
wanderte hierauf seiner Heimat zu. Schon im August be-
gab er sich nach seinen Angaben nach Breitenberg, lehrte
dort bei Hirschwirt Fenschel ein, besichtigte dessen Lokalitäten,
trieb sich dann den Tag über im Walde herum und schickte
sich nach eingetretener Nacht an, bei Fenschel einzubrechen
und zu stehlen, was ihm in die Hände fiel. Er entnahm
einem Nachbarchaufe eine Leiter und stieg so durch ein Fenster
in die Hirschwirtschast ein, um dort abzuwarten bis am
andern Morgen die Leute auf dem Felde wären, er ver-
steckte sich in einer Kammer, wurde aber, ehe er Diebstahle
ausüben konnte, entdeckt und verhaftet. Nur ein Taschentuch
war seine Beute. Er erhielt 1 Jahr und 3 Monate
Gefängnis. Braun war geständig und sagte nach seiner
Beurteilung, er habe noch mehr auf dem Gewissen und
sei entschlossen, dasselbe zu erleichtern. Schon im Juni
1897 habe er bei Hirschwirt Fenschel eingebrochen, er habe
früher als Viehtreiber der Händler Lemberger von Reizingen

oft im Stroh übernachtet und daher die Lokalitäten gekannt. Wie im August 1900 so sei er auch im Juni 1897 bei Nacht in die Hirschwirtschaft zu Breitenberg eingeschlichen und habe dort, während die Leute auf dem Felde waren, aus einer Kommode gestohlen: 90 Mk. Geld, Schmuckstücke im Werte von ungefähr 200 Mk., ein Sparfassenbuch über 170 Mk. Einlagen und eine goldene Uhr. Ferner habe er sich um jene Zeit bei Seiler Koppeler in Teinach, der sein ehemaliges elterliches Haus bewohnte, nachts eingeschlichen und ihm mehrere Anzüge gestohlen. Auch 25 bis 28 Stück Eier seien seine Beute geworden. Es wurde wegen dieser Zustände ein neuer Termin anberaumt.

Das württembergische Telephonverzeichnis für das Jahr 1901 ist erschienen und kommt gegenwärtig zur Verteilung. Es zeigt, wie die Zahl der Teilnehmer in stetigem Wachsen begriffen ist. Stuttgart hat jetzt nahezu das fünfte Tausend voll. Tübingen nimmt unter den 157 Telephonanstalten und öffentlichen Telephonstellen Württembergs mit 204 Teilnehmer die neunte Stelle ein. Stuttgart zählt 4814 Teilnehmer, Heilbronn 631, Ulm 594, Cannstatt 350, Göppingen 283, Eßlingen 289, Neulingen 271, Gmünd 235, Tübingen 204, Ludwigsburg 176, Ravensburg 164, Feuerbach 95, Söbichach 89, Untertürkheim 83, Kirchheim u. T. 82, Jassenshausen 65, Tübingen 64, Rottweil 64, Hall 64, Wildbad 54, Heidenheim 52, Aalen 50 u. s. f. Im Eingang des neuen Verzeichnisses findet sich auf rotem Blatt das dringende Ersuchen um fräftige Mithilfe, insbesondere auch beim Abläuten seitens beider Sprechenden, da hiervon die zuverlässige Bedienung der Teilnehmer wesentlich abhängt. Außerdem wird u. a. bestimmt, daß künftig der anrufende Teilnehmer beim Verlangen von Fernverbindungen nur die Nummer und den Ort, und beim Verlangen von Ortsverbindungen lediglich die Nummer des gewünschten Teilnehmers zu nennen hat (ohne den Namen), worauf ihm das Amt die verlangte Nummer zur Kontrolle zurückgibt.

Stuttgart, 6. Jan. (Landesversammlung der württembergischen Volkspartei.) Trotz der kalten Witterung war die heutige Landesversammlung der Volkspartei sehr zahlreich besucht. Den Verhandlungen wohnten etwa 1000 Personen an. Auch nahezu sämtliche Abgeordneten waren erschienen. Nachdem G. Müller die Versammlung begrüßt und Bäumle-Kalen und Bauder-Waiblingen zu Vorsitzenden gewählt worden waren, sprach Landtagsabgeordneter Ruser-Offenburg über „demokratische Gedanken an der Jahrhundertwende.“ Die heutigen Zustände ließen sich kurz dahin charakterisieren, daß sie hinter der fortschreitenden Demokratisierung des Denkens und Empfindens zurückgeblieben sind. Es werde Aufgabe des neuen Jahrhunderts sein, diese Gegensätze auszugleichen und zu überbrücken. Die Volkspartei sei nicht partikularistisch und begrüße die Gründung des Reiches mit Freuden. Wenn die Einheit aber auf dem von der Demokratie erstrebten Wege zu Stande gekommen wäre, so wären die Wohnräume des großen Baues luftiger und freier, weniger militärisch, dafür aber demokratischer und völkerefreundlicher ausgestaltet. Redner ging sodann über zu den Forderungen des demokratischen Programms und schloß mit einer Sympathieumgebung für die Buren und einer scharfen Kritik des Nichtempfangs Krügers in Berlin. — Der Rassenbericht, welchen Abg. Müller erstattete, verzeichnet 11217 Mk. Einnahmen, worunter 5235 Mk. freiwillige Beiträge und 1000 Mk. aus dem Ertragnis des Wegweiserkalenders. Fr. Hauffmann berichtete hierauf über die Landtags-Wahlen. Es hätten sich dieses Mal alle Gegner verbündet, der Volkspartei den Garand zu machen. Die Schultheißen hätten zu zwei Dritteln für die Gegner Partei ergriffen und dazu kamen noch die Pfarrer und Beamten. Auch die Sozialisten haben in manchen Oberämtern gehässig und unehrerfroh gegen die Volkspartei gekämpft. Die

Wahlerfolge habe man zu verdanken dem Vertrauen auf das Volk, der Volkstümlichkeit des Programms und der richtigen Auswahl der Kandidaten. Mit der Aufforderung, sich überall zu organisieren, schloß Hauffmann seine Rede. — Hierauf stellten sich die neu gewählten Abgeordneten mit kurzen Ansprachen der Versammlung vor und auch die durchgefallenen Kandidaten erstatteten kurze Berichte über die Wahlen. — Fr. Bayer, von lebhaftem Beifall begrüßt, sprach über den Kanzlerwechsel und Reichsfragen. Auf die Gefahr hin, der Reichsverdroffenheit bezichtigt zu werden, müsse er die Verhältnisse im Reich als wenig erfreulich bezeichnen. Was den neuen Kanzler anbelangt, so verleihe er es zweifellos, durch Widerstand und Nachgiebigkeit eine Menge unangenehmer Dinge vom Deutschen Reich fernzuhalten. Der Kanzler müsse aber auch die nötige Initiative nach oben besitzen. Es wäre würdiger für das deutsche Volk gewesen, wenn Lhm Krüger nicht wie ein lästiger Hausierer von der Thüre gewiesen worden wäre. (Zustimmung.) Mit gewissen, wenn auch bescheidenen Hoffnungen sehe man der weiteren Entwicklung des Kanzlers entgegen. Bis jetzt habe man allerdings bemerkt, daß ein weitgehendes Vertrauen ihm entgegenzubringen nicht gerechtfertigt ist. Hier heißt es: „Abwarten und Tee trinken.“ (Beifall.) Redner ging sodann über zu einer Besprechung der chinesischen Wirren, die eine Erhöhung der Reichssteuer und vielleicht auch der Militärarbeit im Gefolge haben werde. Die aus der letzteren sich ergebende Erhöhung der Landessteuern werde vielleicht den Erfolg haben, daß die Herrscher der Einzelstaaten so energische Einsprüche dagegen erheben, daß auch der stärkste Eigenwille nicht dagegen aufkommen kann. Zum Schluß streift Redner auch die agrarische Bewegung und sprach die Hoffnung aus, daß es den großen Agrariern ebenso wenig gelingen werde, das Deutsche Reich zu verschlingen, als es den kleinen Agrariern gelungen sei, uns aufzufressen. Der vorgetragene Zeit halber wurde ein Referat von R. Hauffmann über „den Ministerwechsel in Württemberg“ für das Bankett zurückgestellt, und die Versammlung mit einem Hoch auf Württemberg geschlossen. Bei dem Wahl im Festsaal der Viederhalle, bei welchem etwa 950 Gedelte ausgelegt waren, führte Hauffmann zu obigem Gegenstand aus: Der Ministerwechsel sei nicht aus politischen Gründen erfolgt, das Ammenmärchen, daß Mittnacht wegen der Behenhäuser Konvention gegangen sei, habe er niemals geglaubt. Herr von Schott sei rein wegen der Anciennität und nicht aus politischen Gründen ernannt worden. Er ist Soldat und mit soldatischer Offenheit werde er sagen, ob er den alten Kurs, die Politik Mittnachts fortsetzen wolle. Wenn die Regierung mit dem Kartell gegen die Volkspartei regieren wolle, so solle sie das thun. Sie soll sich aber auch sagen, daß sie dann die Sympathien der Mehrheit des Volkes gegen sich habe. Die Haltung der Volkspartei gegenüber der Regierung hänge ab von der Stellung der Regierung gegenüber den Reformen. Mit freundlichen Worten sei bei der Volkspartei nichts zu machen, man könne ihr auch keine Rathstellen verleihen, nicht sie durch Orden glücklich machen. Das gegenwärtige Ministerium sei die letzte Hoffnung der privilegierten Reaktion. Schon in den nächsten Tagen werde man Gelegenheit haben, es zu fragen: sage mir wer und was Du umgehst, und wir wollen Dir sagen, wer Du bist. Nach einem kurzen Rückblick auf die Landtagswahl schloß der Redner mit einem Hoch auf den Sieg.

Friedrichshafen, 8. Jan. In einer Versammlung des Verkehrsbeamtenvereins, in welcher der Staatsminister a. D. Freiherr v. Mittnacht erschien, forderte letzterer in einer Rede zum Vertrauen auf die Regierung auf und erklärte, daß ihn einzig und allein sein hohes Alter und die Mühsucht auf seine Gesundheit und nichts anderes zum Rücktritt veranlaßt habe. (In der in Berlin erscheinenden „Zukunft“ hatte der Herausgeber derselben, Maximilian

Garden, vor einigen Tagen in einem sensationellen Artikel erklärt, Mittnacht sei nicht freiwillig aus dem Amte geschieden.)

(Verschiedenes.) Auf der Straße nach Nürtingen leiteten zwei noch schulpflichtige Knaben von Beuren ein schwer beladenes Fuhrwerk. Vor Fridenhäuser kam der jüngere der Fuhrleute unter die Räder wobei ihm beide Beine vollständig zerquetscht wurden. — Wie aus Gaildorf berichtet wird, wollten zwei 15jährige Burschen in Niederdorf an dem am Orte vorbeifliegenden Kocherfluß mit Gießlamm Wasser schöpfen. Hierbei rutschte der eine aus, fiel in das Wasser und ertrank. Sein Kamerad hätte ihn vielleicht retten können; er ging aber in das Haus zurück, und bis Hilfe kam, war es zu spät. — In Stuttgart wollte ein Arbeiter während der Fahrt in einen Straßenbahnwagen springen, verfehlte aber dabei das Trittbrett und wurde schwer verletzt ins Hospital verbracht. — Der frühere Güterbeförderer Mahle in Göggingen wollte auf seiner Bühne mit Feuer Weister beschwören. Er ließ sich auch eine extra geformte Gabel machen, um damit nach den Geister zu stapfen zu können. Der Beschwörer hantierte aber in solch ungeheurer Weise mit dem Feuer, daß der Rauch zum Bühnenfenster herauskam. Die Orchesterbannerie nahm ein sehr profanisches Ende damit, indem Mahle durch den Landjäger wegen fahrlässiger Brandstiftung an das Amtsgericht Pradentheim eingeliefert wurde. — In letzter Zeit wurden in Cannstatt, Ludwigsburg und deren Umgebung eine Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß man der Thäter habhaft werden konnte, jetzt ist es der Polizei gelungen, die Diebstahler, zwei Brüder Albert und Viktor Engler aus Ludwigsburg und den Metzger Reiner von Dunsburg zu verhaften. — In Düren wollte der Oberlehrer R. von dort auf der Eng Schlußlauf laufen wobei das Eis an einer tiefen Stelle brach und er einfiel. Erst nach einer Viertelstunde wurde er von einigen Männern, welche seine Hilserufe hörten beinahe erstickt und vollständig bewußlos aus Land gebracht. Nach einiger Zeit trat jedoch das Bewußtsein wieder ein.

Von der badischen Grenze, 6. Jan. Die Stadtwaltung in Forzheim hat mit einem „alten Jopf“ aufgeräumt. Vom Bekanntmachung ist die Erhebung des Pfastergeldes für Fuhrwerke mit Wirkung vom 1. Jan. d. J. ab aufgehoben.

Die Stadt Heidelberg hat ihrer Gasanstalt ein Elektrizitätswerk angegliedert, das über eine Million Mark kostet. Bis jetzt sind 238 Anschlüsse ausgeführt, die Stromabnahme läßt aber zu wünschen übrig. Um den Umsatz zu heben, wurde der Preis für elektrisches Licht von 70 auf 60 Pfg. herabgesetzt.

Mannheim, 7. Jan. Der Kommissar Emil Vink aus Heidelberg von der Rheinischen Gummiabrik, der nach Unterschlagung eines Schecks von 4100 Mk. geflüchtet war, wurde verhaftet.

Ein Mannheimer schreibt von China Folgendes nach Hause: In Dienstin lagen wir 10 Tage. Sodann ging es nach Peking. Nach 6-tägigem schweren Marsche erreichten wir die Kaiserstadt. Hier ging das Räubern von Haus zu Haus los. Alles wählten wir durcheinander und was uns paßte, nahmen wir mit. Gold, Silber, Ringe, Uhren, Pelze, Seide u., alles was wir bekamen und uns in die Finger fiel, ging mit; hierzu waren drei Tage bewilligt, (?) dann hörte es auf und es wurden Polizeistationen errichtet, welche heute noch hier in Thätigkeit sind. Am 12. Oktober erhielten wir den Befehl, die reguläre chinesische Truppe zu verfolgen. Truppen jümlischer Mächte unter Befehl des General-Feldmarschalls Balderiee marschierten auf Peim Fsu zu, einer Stadt wie Berlin. (?) Doch als wir dort ankamen, war kein Soldat mehr zu sehen; es hieß, 100,000 Mann seien in der Stadt,

Sesekunst
Wenn alles eben läme, wie du gewollt es hast,
Und Gott die gar nicht nähme und gib die keine Last.
Wie nür's da um dein Sterben, du Menschenkind, bestell?
Du müßtest toll verbeiben, so lieb nür' dir die Welt.

Unterwegs.

Novelle von Walter Schönau.
(Fortsetzung.)

Während seiner Erzählung ließ der Rittmeister v. Geyer seine blickenden dunklen Augen prägend von einer Dame zur anderen schweifen; aber nur Me schien Gnade vor ihnen zu finden, und als auf seine Bitten ein neuer Walzer gespielt wurde, holte er sich dieselbe sofort zum Tanze. Me war ganz entzückt von seinem leichten, eleganten Tanzen und fühlte sich wie auf Adlerflügeln dahingetragen. Sie vergaß all ihren Kummer und gab sich ganz der Wonne des Augenblicks hin.

Als er sie auf ihren Platz zurückgeführt hatte, sagte er laut in ehelicher Bewunderung:

„Gnädigste tanzen wie eine Elfe! Sollten einmal auf unserer Hofburgballen tanzen, würden Favore machen!“

Dann engagierte er die anderen Damen, kam aber sehr bald zu Me zurück, sich in ein animiertes Gespräch mit ihr vertiefend. — Der Professor hatte es sich in den Kopf gesetzt, einen „Schuhplattler“ zu sehen, und redete der dicken Wirtin unausgesetzt zu, ihn doch zu tanzen. Diese wehrte jedoch lachend ab und behauptete, dazu keinen „Schmauser“ mehr zu haben, was der Professor in Anbetracht ihrer eminenten Korpuslenz auch endlich glauben mußte.

Da außer dem Küchenmädchen, das nach Aussage der Wirtin aber ein gar zu „wüthtes Frauenzimmer“ sei, kein weibliches Wesen vorhanden war, so mußte der Professor auf die Erfüllung seines Wunsches verzichten, worüber er aber ganz

ungehalten war. Da rief die Frau Staatsanwältin: „Wenden Sie sich doch einmal an Frau Schill, Herr Professor. Ich glaube, sie kann Ihnen Ihren Wunsch erfüllen. Ich höre neulich, daß sie Frau von Krona erzählt, den „Schuhplattler“ schon öfters mitgetanzt zu haben. Habe ich recht gehört, Frau Doktor?“

„Gewiß, Frau Staatsanwältin,“ antwortete Me, „ich habe ihn schon getanzt; doch es ist bereits einige Jahre her, und wenn ich nicht einen sicheren Partner habe, würde ich ihn wohl kaum noch vorführen können.“

Da sprang der Fremde auf, und sich vor ihr verneigend, rief er frohlich: „Der sichere Partner ist zur Stelle und wird sich glücklich schätzen, wenn Sie es mit ihm versuchen wollen.“

Me zögerte verlegen und brachte allerlei Bedenken vor. Sie dachte an Wolfram, der es doch sicher wieder nicht billigen würde, wenn sie mit dem Fremden tanzte; aber die Anderen bestärkten sie so mit Worten, daß es wirklich schwer war, abzulehnen.

„Es fehlt uns doch auch ein Rhythmusspieler, und dann muß ich auch wissen, wo der Herr Rittmeister den Tanz gelehrt hat, denn es giebt verschiedene Arten „Schuhplattler,“ meinte sie, noch immer zögernd.

„Am Achensee habe ich ihn gelehrt, gnädige Frau, und ich hoffe, Sie werden mit mir zufrieden sein; lassen Sie sich doch erweichen,“ bat der Fremde.

Die Wirtin sorgte für einen Rhythmusspieler in Gestalt ihres jüngsten Sohnes und nun half kein Sträuben mehr, sie mußte den Witten der Gesellschaft nachkommen.

Aber etwas kostümieren müssen wir uns, gnädige Frau, sonst sieht es fad aus,“ rief der Rittmeister. „Die Wirtin wird schon Rat wissen.“

Diese wählte Me, ihr zu folgen, sie habe noch Sachen genug von ihrer Tochter, die augenblicklich in München bei einer verheirateten Schwester weile. Der Fremde begab sich

in die Fahrerküche, um etwas Toilette zu machen und lehrte sehr bald zurück. Er hatte seine Toppe abgelegt, einen Gurt mit breiten Trägern über sein leidendes Touristenhemd geschlankt und ein rothleidendes Tuch um den Kragen geschlungen. Kurze, in Sammeten stekende Beinleider trug er bereits, also nur noch den grünen Filzhut mit der Spielhahnfeder verwegen aufs Haupt gestülpt und fertig war er. Er sah prächtig aus.

Bald erschien auch Me in dem Sonntagssaal der Wirtstochter, welcher ihr bis auf das Wieder sehr gut paßte. Auf die ausgeputzten Schnallenschuhe hatte sie freilich verzichten müssen, da die Wirtstochter auf etwas größerem Fuße lebte. Das reiche blondhaar trug sie in zwei Zöpfen um den Kopf geschlungen, was ihr ein mädchenhaftes Aussehen verlieh. Das feste Filzbüchlein stand ihr reizend und alle waren entzückt von ihr. Selbst von dem Direktor fragte sie einen bewundernden Blick auf.

Der Rittmeister war ganz begeistert von ihrem Anblick und verhielt sich förmlich mit seinen Blicken. Der Direktor war natürlich sehr entrüstet darüber und zog sich grollend in eine Ecke des Zimmers zurück, wohin ihm der Professor und der Leutnant folgten. Der Sepp präliederte auf seiner Rhythmus und nun begann der Tanz.

Beide machten ihre Sache ausgezeichnet und der Rittmeister sprang fingerknallend um Me herum, als habe er kein Lebtags nichts anderes gethan, als Schuhplattler getanzt. Alle waren ganz hingerissen von den Leistungen des Paares und selbst des Direktors finstere Miene erhellte sich und interessiert folgte er den graziosen Bewegungen der Tänzerin. Zum Schluß bei den vielen Anwerdungen wurde Me etwas unsicher und mußte sich ganz auf ihren Partner verlassen. Er tanzte eine andere Art Schuhplattler, als wie sie ihn kannte, und sie überließ sich willenlos seiner Führung, dachte auch gar nicht an Widerstand, als er plötzlich zum Schluß ihre beiden Hände mit seiner Linken

aber alles war ausgerissen. Von hier ging unser Bataillon nach Tschu. Als wir nach achtzigem March dort ankamen, war auch hier alles ausgeflogen. Von Tschu marschierten wir an den Kaisergräbern vorbei, welche großartig sind: Marmor, vergoldete Dächer, feine Holzschmuckereien etc. Diese Kaisergräber, welche von einer großen Mauer umgeben sind, die eine Länge von ca. 8 Stunden hat und noch mit Gebirge verbunden ist, darf sonst kein Chinese noch Fremder betreten; wir gingen aber doch hin und nahmen mit, was „museumsfähig“ war.

* Bayern hat nach der neuesten Volkszählung 6 150 000 Bewohner. Das ist eine Zunahme von 331 000 Bewohnern innerhalb der letzten 5 Jahre.

* Im Oberharz ist jeder Wagenverkehr unmöglich. Briefträger, Förster und Gendarmen legen ihre Wege auf Schneeschuhen zurück. Der Schnee liegt stellenweise 2 Meter hoch. — An der Ober zeigt die Eisdecke eine Stärke von 40 Zentimeter. Das Wild kommt von den hochgelegenen Stellen zum Thale. — Das Treibeis der Elbe — so wird aus Meisen geschrieben — geht infolge der hohen Kältegrade sehr dicht und in großen Schollen.

* Berlin, 8. Jan. Die Morgenblätter melden: Der Bürgermeister Brinkmann nahm Reitübungen mit seinen beiden Söhnen vor und befand sich in bester Laune, während seine Gemahlin von der Tribüne zusah. Plötzlich fühlte er sich unwohl; er wurde vom Pferde gehoben und in seine Wohnung gebracht, wo er unmittelbar nachher infolge eines Herzschlages starb.

II Berlin, 8. Jan. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Wien: Ein entpapter Einbrecher schoß auf eine Schlosserfrau und tötete einen Verfolger. Außerdem verletzte er zwei Verfolger und einen Schutzmann. Der Thäter wurde verhaftet.

II Berlin, 8. Jan. Die Abendblätter melden: Die Polizei nahm wiederum eine große Diebes- und Scherhanke fest. 5 Diebe sowie 5 Dirnen wurden verhaftet, welche in Privathäusern, Goldwarenläden, Schmuckgeschäften usw. gewerbsmäßig einbrachen.

* Berlin, 8. Jan. Eine Kabinettsordre, mit der gestern dem Grafen Zeppelin der rote Adlerorden I. Klasse überreicht worden ist, behandelt das Problem des lenkbaren Luftschiffes und lautet: „Nachdem mir über die Aufstiege mit dem von Ihnen erfundenen Luftschiff berichtet worden ist, gereicht es mir zur Freude, Ihnen meine Anerkennung für die Ausdauer auszusprechen, mit der Sie trotz mannigfacher Hindernisse die selbstgestellte Aufgabe erfolgreich durchgeführt haben. Die Vorschläge ihres Systems, Teilung des langgestreckten Ballons in Kammern, gleichmäßige Verteilung der Luft durch 2 getrennt arbeitende Maschinen, ein in vertikaler Richtung zum ersten Male erfolgreich thätiges Steuer, haben Ihrem Luftschiff die bisher größte Eigenschwindigkeit, sowie Steuerbarkeit, verliehen. Die erreichten Resultate bedeuten einen epochemachenden Fortschritt in der Konstruktion von Luftschiffen und haben eine wertvolle Grundlage für weitere Versuche mit dem vorhandenen Material geschaffen. Solchen Versuchen will ich meine Unterstützung dadurch gewähren, daß Ihnen der Rat und die Erfahrung der Luftschifferabteilung, jederzeit zur Verfügung stehen sollen. Ich habe daher befohlen, daß die Luftschifferabteilung, so oft es möglich sein sollte, einen Offizier zu Ihren weiteren Versuchen zu entsenden hat. Um Ihnen aber auch äußerlich einen Beweis meiner Anerkennung zu geben, verleihe ich Ihnen hiermit den Rothen Adlerorden erster Klasse. Neues Palais, den 7. Januar 1900, Wilhelm I. R.“

* Berlin, 8. Jan. Dem gestrigen Vortrage des Grafen Zeppelin in einer Versammlung der Kolonialgesellschaft wohnten der württembergische und der sächsische Gesandte, der Kultusminister und zahlreiche hohe Militärs bei. Der Redner legte eingehend den Nutzen des lenkbaren Luftschiffes als Transport- und Verkehrsmittel, sowie im Kriege

dar. Deutschland habe jetzt Gelegenheit, auch hier die Führung zu übernehmen mit der Parole: Bollwamp voraus! Lebhaftester Beifall folgte den hochinteressanten Ausführungen. Die Vorführung von Bildern, die sich auf die Versuche mit dem Zeppelin'schen Luftschiff bezogen, beschloß die Sitzung.

* Ein schauspielerisches Volk sei das deutsche Volk niemals gewesen, so klagt die „Deutsche Tageszeitung“ zum Jahreswechsel. Wir schauspielern aber jetzt, statt zu handeln; wir gefallen uns in Posen und Attitüden, statt unsere natürliche Stellung zu befestigen; wir verlieren uns im Scheine und büßen dabei das Gefühl der Wahrheit ein. Wie ernst und still pflegten wir sonst in den Kampf zu gehen! Mit welchem Trara und Tamtam wurde im vergangenen Jahr ein Zug unternommen, bei dem außer „Vorschußloberern“ kaum Siegespreise zu holen sein werden. Jede Kleinigkeit, die sich zur Festfeier eignet, wird zu einer Haupt- und Staatsaktion aufgebauscht. Dadurch verschoben wir den rechten Gesichtswinkel und verlieren den rechten Standpunkt. Dem ersten Manne kommt es nicht darauf an, was er scheint, sondern nur darauf, was er ist. Ein ernstes Volk ist der künstlichen Photographiestellung abhold und verschmäht alle geipreizte Uebertreibung. Kommt der innere Ernst einem Volke abhanden, so wird er auch bald von den andern nicht ernst genommen; und das ist der Anfang vom Ende seiner geschichtlichen Bedeutung.“

Ausländisches.

* Budapest, 8. Jan. Der frühere Handelsminister Geheimrat Bela von Lulacs, zuletzt Regierungskommissär für Ungarn auf der Pariser Ausstellung, ist gestern nachmittag zum Selbstmörder geworden. Lulacs sprang um fünf Uhr von der Franz Josesbrücke in die Donau, wo er auf einer Eishölle tot liegen blieb. Die Leiche konnte nur schwer geborgen werden. Lulacs stand in der letzten Zeit unter strenger Bewachung und war wegen hochgradiger Nervosität in einer Heilanstalt untergebracht. Gestern war er von dort entflohen. Lulacs war in der letzten Zeit speziell deshalb so aufgeregt, weil die Zeitungen vielfach die finanzielle Seite der Pariser Vertretung besprachen.

* Bei Abani-Szanto in Ungarn wurden drei junge Mädchen, die zur Kirche gingen, erfroren aufgefunden. Auch in anderen Orten des Komitats erfroren mehrere Personen.

* Ueber eine Liebestragödie wird aus Mailand vom 5. ds. geschrieben: Im Februar 1900 machte der an der deutschen Kellnerin E. Bachmann verübte Mord in der Via Raffelli großes Aufsehen. Der verhaftete Liebhaber der Kellnerin, der Chemiker Alfred Fischer aus Basel, mußte wegen Unzulänglichkeit der Beweise nach 6 Wochen aus der Untersuchungshaft entlassen werden, blieb aber indessen unter scharfer Aufsicht der Kriminalpolizei. Zwei Monate später fand man Fischer als Leiche in einem Graben der Reisfelder nördlich von Gorkle. Dieser mysteriöse Tod erregte erst recht unterbreiflich. Eine Oeffnung der Leiche von Gerichts wegen unterblieb leider. An ein Ertrinken in der seichten Lache konnte nicht gedacht werden; man nahm darum einen Unfall an, denn Fischer war ein ebenso leidenschaftlicher als verwegener Radfahrer, und sein Zweirad lag zerbrochen am Pflaster einer benachbarten Brücke. Jetzt endlich ist volles Licht in diese Liebestragödie gekommen. Im Nachlaß des lebenslustigen jungen Mannes wurde ein Brief von seiner Hand gefunden, worin er die Erdolchung seiner Geliebten, begangen aus Gründen sehr berechtigter Eifersucht, eingesteh. Seinen Selbstmord begründet er damit, daß ihm Gewissensbisse und der stumme Verdacht von seinen feiner Umgebung alle Ruhe geraubt hätten.

* Reapel, 8. Jan. Kapitän Land ist an Bord des Dampfers „König Albert“ hier eingetroffen. Bei der Begrüßung sagte der deutsche Konsul, alle Deutschen, ebenso alle übrigen Europäer erfülle das tapfere Verhalten des

Kommandanten und der Mannschaft der „Alis“ mit Bewunderung. Die deutsche Kolonie sei stolz darauf, zuerst den Helden im Namen der deutschen Landleute zu begrüßen. Der Konsul überreichte Land die Statue der Viktoria.

II Paris, 8. Jan. Die Kammer wählte Reichanel mit 296 Stimmen wieder zum Präsidenten. Drifon erhielt 217 Stimmen.

* London, 7. Jan. Es verlautet, die Regierung sei entschlossen, trotz aller Mahnungen vom Kap keine weiteren Truppen nach Südafrika zu senden. Sie baue zur Beendigung des Krieges auf den kolonialen Beistand.

* London, 7. Jan. Aus Kapstadt wird der „Exchange Company“ vom 7. Januar gemeldet: Infolge des Einfalles der Buren in die Kapkolonie wurde das Standrecht in Piquetberg, Glanwilliam, Malmesbury und Tulbagh verhängt. Der letztere Ort ist nur 70 Meilen von Kapstadt entfernt. Die Gefahr der Lage läßt sich unmöglich über-treiben und mehr Truppen sind dringend notwendig.

* London, 8. Jan. Das Neuerliche Bureau meldet aus Kapstadt: In Calvinia, Glanwilliam, Piquetberg, Malmesbury, Tulbagh, Paarl und Stellenbosch ist das Kriegsrecht verhängt.

* Eine Depesche des „Daily Telegraph“ aus Konstantinopel meldet, daß der deutsche Kaiser dem Sultan ein Kriegsschiff zur Beförderung der muslimanischen Mission nach China angeboten habe.

* Madrid, 8. Jan. Die Partei der republikanischen Föderalisten in Madrid richtete an die Kammer eine Kundgebung, worin beantragt wird, Spanien solle sich der ersten Forderung nach einem Schiedsgericht in Sachen des südafrikanischen Krieges anschließen, sollte diese von Holland oder irgend einer anderen Nation ausgehen. Sollte eine solche Forderung aber nicht gestellt werden, so müsse Spanien dazu die Initiative ergreifen.

II Washington, 8. Jan. Im Senat kam gestern Lodge bei der Beratung der Heeresvorlage auf die Handelspolitik zu sprechen; der Senator sagte, der Handelskampf mit Europa habe bereits begonnen und könne nur enden mit der kommerziellen und wirtschaftlichen Suprematie der Vereinigten Staaten über die ganze Welt. Er, Redner, fürchte die Gefahr, die in einem wirklichen Kampfe mit irgend einer Nation liege, keineswegs, aber er betone die Notwendigkeit, ein starkes Heer und eine starke Flotte zum Schutze der Rechte des Landes gegen mögliche Feinde zu unterhalten.

II Peking, 8. Jan. (Neuermeldung.) Generalfeld-marschall Graf von Waldersee lehnte das Eruchen der chinesischen Friedensvollmächttigen ab, von jeder Operation während der Verhandlung abzutehen.

* Aus Kapstadt wird gemeldet, daß das Direktionskomitee der Goldminen den Vorschlag Kitcheners betreffend die Abwendung von 5000 Mann zur Beschützung des Randes gebilligt hat. Die zu überwachende Strecke beträgt 800 Kilometer.

II Bloemfontein. (Neuermeldung vom 8. Jan.) Es verlautet: Eine aus einflussreichen Personen bestehende Friedenskommission ist in Bildung begriffen, um Dewet, Steijn und andere Burenführer im Orange-Freistaat zu besuchen und denselben die Bedingungen der Proklamation Kitcheners bezüglich freiwilliger Ergebung auseinandersetzen und sich zu bemühen, dieselben zur Uebergabe zu bewegen.

* Mainz, 6. Jan. In der abgelaufenen Woche war unser Viehmarkt mit 1378 Stück betrieben. Bezahlt wurde für Ochsen M. 41—68, Kühe und Kinder M. 54—59, Kälber M. 71—76, Schweine M. 55—60. Alles per 50 Kilo Schlachtgewicht je nach Qualität.

Öffentlicher Spredsal.

Um bessere Inanspruchnahme dieser

bis Eisenbahn.

Verantwortlicher Redakteur: G. Meier, Kreisrat.

auf den Rücken legte, ihr Kinn mit seiner Rechten erfaßte und, es ein wenig in die Höhe hebend, ihr blickschnell einen herzhaften Kuß auf den Mund drückte.

Die Zuschauer, in dem Glauben, es müsse so sein, klatschten wie toll in die Hände vor Vergnügen. Nur Wolfram war empört aufgesprungen und wollte sich mit zornig geballten Händen auf den Bewegten stürzen, doch der Professor und der Leutnant verzieten ihm den Weg und hielten ihn zurück.

Der Rittmeister hatte die Bewegung des Direktors wohl gesehen und maß ihn mit einem unsagbar hochmütigen Blick über die Schulter. Dann wendete er sich kurz um und trat zu Ilse, welche vor Schreck auf einen Stuhl gesunken war und angstvoll auf den zornigen Direktor blickte. Jetzt ergriff der Fremde ihre Hand und sie ehrerbietig an seine Lippen ziehend, hat er in weichen Tönen: „Ich bitte tausend Mal um Verzeihung, meine Gnädigste, daß ich mich hinreißeln ließ, aber die Verführung war allzu groß. Ich werde mich dafür sofort selbst bestrafen, indem ich mich aus ihrer Nähe entferne. Vereuen aber kann ich nicht und diese Stunde wird mir stets eine schöne Erinnerung bleiben.“

Er trat mit tiefer Verbeugung zurück, grüßte höflich, aber kurz die übrige Gesellschaft und verließ mit feinen Schritten und stolz erhobenen Haupte das Zimmer. Draußen hörte man ihn mit lauter, herrlicher Stimme den Befehl zum sofortigen Anspannen geben.

Die ganze Scene hatte sich so unglaublich schnell abgepielt und derartig verblüffend auf die Zuschauer gewirkt, daß man sich jetzt erst, wie aus einem Traum erwachend, kopfschüttelnd anjah. Seine Meinung darüber auszusprechen begann.

Die Damen waren außer der Frau Staatsanwalt, merkwürdiger Weise auf Seiten des Rittmeisters und benedeten im Stillen Ilse um das pikante Abenteuer mit dem schönen und entschieden sehr vornehmen Fremden, während die Herren lebhaft über seine Keckheit schalteten und Ilse be-

dauerten, daß sie für ihren guten Willen, die Gesellschaft zu unterhalten, nun diese Dreistigkeit hatte erdulden müssen.

Sie selbst beteiligte sich mit keinem Worte an dem Disput, sondern sah leichenblau, mit fest zusammengedrückten Lippen noch immer auf derselben Stelle und schien ganz vergessen zu haben, daß sie noch immer in dem Tyroler-Kostüm war. Das kleine Hüthen war ihr bei dem unverhofften Kuß vom Kopf gefallen und lag unbeachtet auf der Diele. Der Direktor, welcher offenbar noch unter dem Eindruck einer heftigen Gemütsbewegung stand, — seine Majenkligel bebten nervös und die Stirnader war mächtig angeschwollen — trat jetzt hinzu, und das Hüthen aufhebend, wandte er sich an den Professor und seinen Sohn.

Meine Herren, ich muß gestehen, daß ich Ihr Verhalten nicht begreife. Jetzt erschöpfen Sie sich in lautem Tadel über das Betragen des Fremden, nachdem sich vorhin noch Keiner veranlaßt fühlte, ihn darüber zur Rede zu stellen, und als ich es thun wollte, hielten Sie mich so energisch zurück, daß es mir unmöglich war, Wie soll ich das verstehen?“

Wir hielten Sie einzig im Interesse der Frau Doktor vor einem impulsiven Schritte zurück, indem wir glaubten, daß es ihr angenehm sein dürfte, wenn die Sache als harmloser Scherz behandelt wurde, anstatt ernste Differenzen zwischen Ihnen und dem Fremden heraufzubeschwören.“ erwiderte der Professor.

Ilse erhob sich und reichte Leutnant und dem Leutnant die Hand. „Ich stimme Ihnen vollständig bei, meine Herren, und danke Ihnen herzlich. Doch auch Ihnen, Herr Direktor, bin ich Dank schuldig für die Vereinnahmung, mit der Sie sich meiner annehmen wollten.“ Sie gab auch ihm die Hand und ergriff sie mit leichtem Druck, ließ sie aber sofort wieder fallen und sah sich jetzt nach Frau Fleming um, welche eben spöttisch bemerkte:

„Tant de bruit pour rien! Ich begreife nicht, wie man sich darüber so alterieren kann. Ich meine, wer sich

zu solchem Tanze hergibt, muß auch auf eine Keckheit gefaßt sein, zumal es doch wahrhaftig bekannt genug ist, daß der Schuhplattler mit einem Kuße endet.“

Und das wußten Sie und tanzten ihn dennoch mit dem Fremden?“ fuhr der Direktor in maßloser Empörung auf und maß Ilse mit funkelnden Blicken. Als er sah, wie diese vergeblich nach Fassung rang, warf er unter rauhem Aufschlagen und mit fast verächtlicher Geberde den kleinen Fihl, den er noch immer in der Hand hielt, vor sie auf den Tisch und wandte ihr den Rücken.

Der Ton und die verächtliche Geberde trieben Ilse die Thränen in die Augen, und entsezt rief sie:

„Ich muß doch sehr bitten, die für mich ohnehin schon sehr peinliche Sache nicht noch zu entstellen. Sie haben alle mit angehört, daß ich den Fremden fragte, wo er den Tanz gelernt habe, und daß seine Antwort lautete: „Am Achensee“, also in Tirol. Nun werden Sie, Frau Wittin, und auch vielleicht der Herr Staatsanwalt mir bezeugen können, daß der tiroler Schuhplattler mit einem Fuchschrei endet, bei welchem der Tänzer seine Tänzerin um die Taille faßt und einen Moment in die Höhe hebt, aber niemals mit einem Kuße.“

„Dawohl, das ist richtig!“ bestätigten Beide, und Ilse fuhr fort:

„Da also der Rittmeister doch nur diesen Schuhplattler meinen konnte, nahm ich keinen Anstand, ihn mit ihm zu tanzen, denn „ein um die Taille fassen“ muß ich mir ja bei jedem Tanze gefallen lassen. Hätte ich eine Ahnung davon gehabt, daß der Rittmeister den hiesigen, sogenannten Werdenfeiser Schuhplattler kannte und meinen konnte, der allerdings mit einem Kuße endet, so hätte ich mich wohl vorgelesen. Und Sie, Herr Direktor,“ wandte sie sich zu diesem, der betroffen wieder näher getreten war, „werden sich wohl jetzt selber sagen, daß Ihre fäuliche Entrüstung gänzlich überflüssig war.“ (Fortf. folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.
Bengholz-Verkauf
 Mittwoch 16. Januar 1/2 11 Uhr
 im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler
 aus Weilerbühl, Leimenmühl, Leich-
 weg, Kohlplatte, Birkwies, Fülls-
 wies, Bergwies, Lachenteich, Wolfs-
 grube, Bengelbruch, Schnadenloch,
 Eichenrieth, Kreuzweg und Ebene:
 Am.: Laubholz: 1 eichen (Abt.
 Bergwies) und 29 buch. Anbruch
 (vgl. und Eichenrieth und Kreuzweg).
 Radelholz: 28 Koller, 109 Prü-
 gel und 499 Anbruch.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reifig-Verkauf
 Freitag, 11. d. Mts., nachm.
 3 Uhr, im „Schwanen“ zu Kälber-
 bronn aus Abt. Baumberg:
 70 Am. Buchens Reifig und der
 Schlagraum, sowie aus Abt. Ebene
 der Reinigungs Schlagraum gesch. zu
 100 Radelholzwellen.

Dietersweiler.
**Lang-, Klobholz-
 und Stangen-
 Verkauf.**



Am Frei-
 tag den 11.
 Jan. nachm.
 2 Uhr
 werden auf dem Rathaus hier ca.
 200 Festmeter Lang- und Klobholz
 aus den Gemeindefeldungen Buch-
 holder und Burglopf verkauft.

Ferner:
 206 St. I.—III. Kl. Bauftangen
 320 St. I.—III. Kl. Hofstangen
 1950 St. I. und II. Kl. Rebstecken.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Den 7. Januar 1901.

Gemeinderat.
 Zumweiler.
Holz-Verkauf.
 Der Unterzeichnete setzt
50 St. Forchen
 auf dem Stod, Mehgehalt 75 Hm.
 dem Verkauf aus.
 Liebhaber sind eingeladen.
Georg Dengler.

Nach Straßburg wird ein
 kräftiges, fleißiges
**Dienst-
 Mädchen**
 gesucht. Demselben ist Gelegenheit
 geboten, das Kochen zu erlernen.
 Vierteljährlich 45 bis 50 M. Lohn.
 Keine Entschädigung.
 Näheres in der Exp. d. Bl.

Altensteig.
Kalender:
 Lahrer hinkender Bote
 Der Landmann (Mährler's
 Bauernfreund)
 Der Volksbote
 Geschäfts-Schreibkalender
 bei
W. Rieker.

Bei Husten u. Catarrhleidende
**Kaiser's
 Brust-Caramellen**
 die sichere notariell begl.
 Wirkung 2650 Zeugnisse
 ist durch anerkannt.
 Einzig haltender Beweis für
 sichere Hilfe bei Husten, Heiser-
 leit, Catarrh u. Verschleim-
 ung. Packt 25 Btg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Altensteig.
 Zur jetzigen Verbrauchszeit
 empfehle
mein gut sortiertes Lager
 in
Wollwaren
 zu den billigsten Preisen.
G. Strobel.

Altensteig.
Abreisskalender
 in schöner Auswahl
 empfiehlt
W. Rieker.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
 Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
 heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
 Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magen-
 krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Fer-
 schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
 mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
 schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
 Subert Altrich'sche Kräuter-Wein.**
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
 befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und kräftigt
 und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,
 ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle
 Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen
 verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
 auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
 Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
 nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden,
 Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-
 me, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
 Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen
 (veralteten) Magenleiden um so bestiger auftreten, werden
 oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Stuhloverstopfung und deren unangenehme Folgen,
Verklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in
 Leber, Milz und Pfortaderystem (**Hämorrhoidalleiden**)
 werden durch Kräuterwein rasch u. gefund beseitigt. Kräuter-
 Wein besetzt jedwede **Anverdaulichkeit**, verleiht dem Ver-
 dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
 Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
 Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung mangel-
 hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
 der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-
 spannung u. Gemüthsverwirrung sowie häufigen Kopfschmerzen
 (Kopfschmerzen) stehen oft solche Kranke langam dahin.
 Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
 Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, besördert Verdauung
 und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an beschleunigt und verbessert
 die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken
 neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-
 schreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und
 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Hatter-
 bach, Wildberg, Baiersbrunn, Feina, Calw, Gutingen,
 Horb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma „Subert Altrich, Leipzig,
 Wehrstr. 82“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
 nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.
Für Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich Subert Altrich'schen Kräuterwein.
 Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
 wein 4500, Weinsprit 1000, Wpcerin 1000, Rotwein 2400, Obereisen-
 saft 1500, Kirschsaft 8200, Fenchel, Anis, Pelekanwurzel amerik. Kraut-
 wurzel, Engländerwurz, Kalmuswurzel à 100.

Mayer-Mayer
 Weinroßhandlung (gegründet 1873)
 in **Freiburg (Baden).**
 Spezialität: Markgräflerweine.
 Streng reelle Bedienung.
 Vorteilhafteste Bezugsquelle für Witte und Private.
 Wir liefern nur allerbeste Weinsorten, begünstigen uns mit
 kleinem Nutzen und haben deshalb besonders in Württemberg eine
 sehr große und treue Kundschaft erworben, die ersten Witte und
 Hotelbesitzer, sowie viele Tausende von Privatleuten sind unsere
 Abnehmer.
 Besonders beliebte Sorten sind:
 1896er Weißwein zu 42 Pf. 1897er Rotwein zu 60 Pf.,
 1896er " " 48 " 1897er " " 65 "
 1896er " " 50 " 1896er " " 70 "
 1896er " " 60 " 1896er " " 80 "
 per Liter, franko nach des Käufers Präferenz geliefert.
 Diese Rotweine sind namentlich auch als Krankenweine sehr
 gesucht.
 Probefläschen von 25, 30, 40, 50 und 100 Liter.
 Wir leihen die Fässer und bewilligen Vorgriff.
 Wegen Bestellungen oder Preislisten über sämtliche Sorten
 Weine, Brantwein und Liqueure wende man sich entweder brief-
 lich an uns direkt oder an unsere Agenten im dortigen Bezirk.
 Für solche Orte, wo wir noch keine Agenten haben, werden
 Agenten angenommen und wir bitten um diesbezügliche Anträge.

3 Laubsäge-Kataloge und Preisliste enthalten 3277 Abbild.
 über alle Laubsäge- u. Aerschmitt-
 Utensilien liefern wir gegen Ein-
 sendung von 30 Pfg. franko.
Brandmal-Apparate Utensilien, Vorlagen liefern zu außer-
 gewöhnlich billigen Preisen. Illust.
 Preisliste postfrei
Gust. Schaller u. Co., Konstanz, Marktstraße 3.

Dichte, billige
Dächer
 zu haben in Altensteig bei
Gg. Schneider, Baumaterialienhandlung.
 Ein ordentliches
Mädchen
 für häusliche Arbeit wird bis Licht-
 mess oder Georgii gesucht bei hohem
 Lohn
 Von wem? — sagt
 die Exp. d. Bl.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mk. Belohnung
 demjenigen, der beim Gebrauch
 meines Bruchbandes ohne Feder
 nicht von seinem Bruchleiden
 vollständig geheilt wird. Man
 hüte sich vor unwürdigen
 Nachahmungen. Auf Anfrage
 Broschüre gratis und franko durch
 das pharmaceutische Bureau,
 Falkenburg (Holland) Nr. 189.
 Das Ausland: Doppelpost.

Eigenhaujen.
**Fuhrmanns-, Schäfer-
 und Metzgerhemden**
 sind wieder in großer Auswahl ein-
 getroffen bei
J. Kaltenbach.
 Notiz-Tafel.
 Die Stadtgemeinde Nagold ver-
 kauft Dienstag den 15. Jan., vorm.
 10 Uhr, im Submissionsweg 1100 Fm.
 Langholz und 140 Festm. Sägholz,
 2/3 rottannen u. 1/3 weißtannen.

Fruchtpreise.
 Calw d. Jan.
 Haber neuer . . . 6 20 6 17 6 —
 Freudenstadt, d. Jan.
 Keinen 8 60 8 55 8 50
 Haber 6 80 6 65 6 50
 Korbbohnen 7 25 — —
 Weizenfrucht 7 30 — —

Gestorbene:
 Altensteig 7. Januar: Emilie Friede
 Schind, Tochter des Metzgers Christian
 Jakob Schmid, im Alter von 10 Monat
 25 Tagen.
 Stuttgart: Hermann Hopfengärtner, Forst-
 rat a. D.
 Ravensburg: Privatier Walter, 93 Jahre.